

Orientierung im Labyrinth

Erziehen, Beraten, Betreuen in beruflichen Schulen – eine Herausforderung für künftige Lehrkräfte: Im Labyrinth verliert man sich nicht. Im Labyrinth findet man sich. *Hermann Kern, Labyrinth*

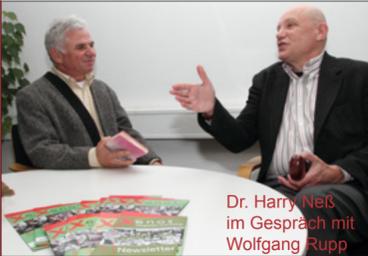
Labyrinth bieten ungeahnte Vari-



ten und Möglichkeiten zum Probieren und Entdecken, sie stellen dem dominierenden linearen Denken ein anderes Prinzip gegenüber und sind somit letztlich ein Symbol für Kreativität und Produktivität; sie können jedoch auch dazu führen, dass Menschen sich verlieren oder für andere verloren gehen.

Berufliche Schulen ähneln von außen betrachtet Labyrinth mit vielfältigen Wegen, Ankerpunkten, Nischen, Durchgängen und Verweilorten, die für Nichteingeweihte nur schwer zu durchschauen sind. Auch Professionelle aus den allgemeinbildenden Schulen stehen oft etwas ratlos vor dem verstellten System der beruflichen Schulen. Hier finden zielbewusste und leistungsstarke junge Frauen und Männer Qualifizierungsangebote, die sie fit machen für eine erfolgreiche Berufstätigkeit und das Leben in unserer Gesellschaft; hier landen aber auch oftmals junge Menschen, die wenig Orientierung haben und ihre eigenen Ziele erst entwickeln müssen.

Die beruflichen Schulen können somit als Metapher angesehen werden für das Leben insgesamt, das für viele Menschen mancherlei Orientierungs-



Dr. Harry Neß im Gespräch mit Wolfgang Rupp

probleme bietet, das Richtungsänderungen erfordert und in dem Sackgassen nicht immer vermieden werden können.

Was bedeutet dies für die Kompetenzen, die eine Lehrkraft an beruflichen Schulen haben muss? Von außen betrachtet, liegt auch hier der Irrtum nahe, es komme in beruflichen Schulen nur darauf an, dass die Lehrkraft fit in ihrer beruflichen Fachrichtung sei. Selbstverständlich ist es unbedingt erforderlich, dass Lehrkräfte kompetent sind in der Fachrichtung, in der sie junge Menschen ausbilden. Dies ist das große Pfund, mit dem Berufsschullehrerinnen und -lehrer wuchern können: Dass sie

in einem beruflichen Metier Fachleute sind und konkrete, in der Arbeitswelt nutzbare Inhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln können.

Es genügt jedoch bei weitem nicht, als Fachmann oder Fachfrau Autorität zu haben. Wer über konkrete berufliche Qualifikationen hinaus jungen Menschen Orientierung geben will, muss in der Lage sein, auf der Basis eines entwickelten diagnostischen Blicks die Besonderheiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu erkennen und Lehr-/Lernprozesse zu initiieren, in denen den Beteiligten Wege aufgezeigt und Chancen geboten werden, sich in Bezug auf ihre beruflichen als auch personalen und sozialen Kompetenzen weiterzuentwickeln. In beruflichen Schulen finden sich auch viele Jugendliche, denen Hilfen geboten werden müssen, „sich selbst zu helfen“, wie es Maria Montessori als vornehmlichste Aufgabe der Pädagogik formuliert. Wer im Arbeits- und Privatleben beste-

hen will, muss im Labyrinth der Irrwege und falschen Propheten einen sicheren Weg finden.

Um diese große Aufgaben in der Lehrerbildung professionell verfolgen zu können, wurde der Kompetenzbereich



„Erziehen, Beraten, Betreuen“ verpflichtend im Kerncurriculum der Lehrerausbildung verankert. Es geht in diesem Arbeitsfeld im Kern darum, Lehrkräfte zu befähigen, wertschätzende Lehrer/-innen-Schüler/-innen-Beziehungen auf der Grundlage eines reflektierenden, professionellen Verständnisses von Erziehung, Beratung und Betreuung zu entwickeln. Dazu müssen sie

- Werthaltungen und Erziehungsziele in Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und dem Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule reflektieren und in professionelles Handeln umsetzen
- lernfördernde, humane und angstfreie Beziehungen aufbauen und mit Schwierigkeiten und Konflikten von Schüler/-innen theoriegeleitet und situationsangemessen umgehen
- Beratungs- und Betreuungssituationen kennen und sie konzeptionell begründet gestalten
- eigene Kompetenzen realistisch einschätzen, professionell

Grenzen erkennen und Unterstützungssysteme kooperativ einbinden

Die im Rahmen des XENOS-Projektes erarbeiteten Inhalte können sinnvoll in den Modulveranstaltungen zum Erziehen, Beraten und Betreuen genutzt werden, um an der Thematik von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus exemplarisch mit den angehenden Lehrerinnen und Lehrern sinnvolle Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die sie befähigen, Pfade und Wege im Labyrinth des Lebens der Schülerinnen und Schüler zu bahnen und an den schwierigen Stellen deutliche Wegweiser anzubringen. **Text: Wolfgang Rupp**

Ausbildungsmodul Politik und Wirtschaft

Die Ausbildung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst zur Lehrerin/zum Lehrer für Politik und Wirtschaft beruht auf Grundsätzen, die auch das freie Äußere der eigenen Meinung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht zulassen, fördern und fordern. An die Grenzen dieser Grundsätze stößt die Lehrkraft dann, wenn diese Äußerungen und Meinungen in Bereiche gehen, die als fremdenfeindlich, extremistisch oder in jeder anderen Weise verfassungsfeindlich einzustufen sind. Nicht nur auf Grund dieser Grundsätze des politischen Unterrichts, sondern auch pädagogisch stellt sich die Frage, bis zu welchem Punkt diese Grenzen gehen sollten und dürfen. Wird mit Intervention gegen solche Meinungen im Unterricht ein notwendiges Zeichen gesetzt? Wird durch Unterdrücken der Meinungen die Haltung der Schülerin/des Schülers sogar noch verstärkt und gefestigt? Vor allen Dingen aber, worin liegen die Ursachen und Hintergründe solcher Einstellungen und wird mit dem reinen Abwehren solcher Meinungen vielleicht



eine wichtige Chance vertan, auch an diesen Ursachen zu arbeiten?

Die Fragen lassen sich noch beliebig erweitern, deutlich wird aber, dass die Themen, die das XENOS-Projekt bewegen, auch Themen sind, die besonders für die politische Bildung in der Schule eine Herausforderung darstellen. Gerade in den Medien werden die Schule und damit auch die Lehrerinnen und Lehrer immer stärker für eine differenzierte Meinungsbildung in die Verantwortung genommen. Sie sollen darüber hinaus zunehmend auch Defizite und Probleme aus außerschulischen Bereichen mit übernehmen. Vor diesem Hintergrund bleibt es eine Kernaufgabe des Politikunterrichts (und nicht nur hier), die Lernenden zu einer Urteils-/Meinungsbildung zu befähigen, die es ihnen ermöglicht, die Kernbereiche und Werte unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung zu überblicken, zu reflektieren und in die Meinungsbildung aktiv einzubeziehen.

Nachfolgend sollen Ansätze dargestellt werden, wie sich die Ideen aus XENOS und somit „Integration und Vielfalt“ noch stärker in der Lehrerbildung für den Bereich Politik und Wirtschaft berücksichtigen lassen. Im Rahmen der aktuellen Novellierung des hessischen Lehrbildungsgesetzes erfolgt auch eine Neufassung der Ausbildungsmodule, in der diese Bereiche stärkere Akzentuierung finden sollen und sich schließlich in den Settings der Modulveranstaltungen der Studienseminare niederschlagen.

Der anfangs angesprochene Umgang mit fremdenfeindlichen, extremistischen und verfassungsfeindlichen Meinungen und Äußerungen im politischen

Unterricht kann als eigener inhaltlicher Ausbildungsschwerpunkt in den Modulen zu einem sicheren und dennoch kontroversen Umgang der Lehrkraft im Unterricht beitragen, der mehr als nur die Symptome solcher Meinungen im Blick hat.

Damit verbunden ist ein Verständnis von politischer Meinungsbildung, das die Kompetenz einschließt, die zur Meinungsfindung beitragenden Faktoren analysieren, reflektieren und in kontroversen Kontexten überprüfen zu können.



nen. Meinungs- und Urteilsbildung können in der Lehrerausbildung nur als aktive, dynamische Prozesse verstanden werden, die stärker als zuvor die Selbstreflexion der Lernenden in den Vordergrund stellen und fördern. Dabei sind Mut zu echter Kontroversität (im Sinne des Beutelsbacher Konsenses) in schülernahen Themen und eine dynamische, möglicherweise kategorial geprägte Analyse des Urteilsbildungsprozesses notwendig, die so den Begriff der Urteilsbildung zur reflektierten Urteilsentwicklung erweitert.

Im methodischen Bereich der Ausbildung sollen angehende Lehrerinnen und Lehrer nicht nur in der Lage sein, bestehende Methoden sinnvoll in ihr Unterrichtskonzept einzubauen. Die Kompetenzen sollen dahingehend erweitert werden, bestehende Methoden analytisch fragmentieren zu können und auf die eigene Lerngruppe und Lernausgangslage sinnvoll modifiziert anzupassen. Methodische Elemente, die vordergründig ein standhaftes Verteidigen des eigenen Standpunktes beinhalten, widersprechen Ansätzen einer solchen reflektierten Meinungsbildung. Methoden des Perspektivwechsels in aktuellen oder auch historischen Kontexten in einem offenen, aktiven, auch hand-



lungsorientierten politischen Unterricht, in dem kontroverse Standpunkte nicht nur erkannt, sondern auch nachvollzogen werden können, tragen dagegen zu einer nachhaltig und tiefgründig verinnerlichten Urteils- und Meinungsbildung bei, in der fremdenfeindliche, extremistische oder verfassungsfeindliche Meinungen keinen Nährboden mehr finden können. Auch die Gefahr von ambivalentem Verhalten zu geäußerten, rein politisch erwünschten Antworten und Meinungen im Unterricht kann bis in die außerschulischen Bereiche der Lernenden hinein stärker vermindert, wenngleich auch nie völlig ausgeschlossen werden. **Text: Thorsten Heun**

XENOS und Demokratielernen

Vielfalt und Toleranz sind die Markenzeichen einer heterogenen, pluralen Gesellschaft, die sich positiv entwickeln will, denn nur gemeinsam, gewaltlos und ohne Ausgrenzung sowie unter Respektierung weltanschaulicher und politischer (Meinungs-)Unterschiede kann eine Gesellschaft die zukünftigen



gen Herausforderungen und Aufgaben meistern. Toleranz, Partizipation und Rechtsstaatlichkeit sind wesentliche Merkmale einer demokratischen Gesellschaft. Diese sind aber nicht automatisch gegeben, sondern müssen immer wieder erlernt und gelebt werden. Es gilt, in allen Lebensbereichen demokratische Normen zu vermitteln, damit sie auch praktiziert werden können. Je glaubhafter von früh an Demokratie gelebt wird, desto mehr immunisiert dies gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Die Schule ist ein für Kinder und Jugendliche zentraler Lebensbereich und damit ein sehr wichtiger Ort, wo Demokratielernen praktisch stattfinden kann. Das XENOS-Projekt übernimmt bei dieser Aufgabe auch im Zusammenhang der Ausbildung von Lehrkräften im Amt für Lehrerbildung (AFL) eine bedeutsame Rolle.

Hierbei kooperiert das XENOS-Projekt im AFL mit dem Projekt des Hessischen Kultusministeriums „Gewaltprävention und Demokratielernen“ (GuD – www.gud.bildung.hessen.de), das es sich zum Ziel gesetzt hat, Schulen dabei zu unterstützen, sowohl den alltäglichen Umgang miteinander wie auch das Lernen partizipativer und damit



demokratischer zu gestalten und Maßnahmen zu ergreifen, die Gewalt vorbeugen. GuD baut dabei auf den Erfahrungen des fünfjährigen Bund-Länder-Kommissions(BLK)-Programms „Demokratie lernen und leben“ auf, das in Hessen von 2002 bis 2007 unter dem Titel „Mediation und Partizipation“ durchgeführt wurde.

Für eine demokratische Schulentwicklung genügt es nicht, nur hier und da mal einen Projekttag oder einzelne Unterrichtsstunden oder -einheiten zu diesem Themenbereich durchzuführen, sondern es müssen Strukturen eingerichtet oder weiterentwickelt werden, die demokratisches Handeln ermögli-

chen. Dazu würden beispielsweise gehören
- die systematische Einführung eines Klassenrats in allen Klassen einer Schule und/oder
- die ständige Durchführung von sozialen Kompetenztrainings und Einheiten zum interkulturellen Lernen und/oder
- die Aktivierung von SV-Arbeit und die bewusste Partizipation von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern in den schulischen Gremien.

Solche Umsetzungen erfolgen nicht nebenbei oder durch einzelne Lehrkräfte, sondern es bedarf eines bewussten Schulentwicklungsprozesses, um Strukturen zu schaffen, die Partizipation, Vielfalt und Toleranz im Sinne von XENOS befördern. Hierbei spielt die Schulleitung eine ganz wesentliche Rolle, denn sie muss Initiativen aus dem Kollegium im Rahmen ihrer Verantwortung für den Schulentwicklungsprozess unterstützen. Meist ist es hilfreich, solche Veränderungsprozesse extern durch Schulentwicklungsberater begleiten zu lassen. Schulen befinden sich derzeit auf dem Weg, dass sie sich an Kompetenzen und nicht mehr an Stoffplänen orientieren. Neben fachlichen Kompetenzen sind gerade bezogen auf eine späte-



re Berufstätigkeit die sozialen Kompetenzen (soft skills) sehr wichtig. Dazu zählen neben Kommunikation, konstruktivem Umgang mit Konflikten, interkulturellem Lernen, Ambiguitätstoleranz auch Partizipationsfähigkeit. Wie kann nun die Vermittlung der „soft skills“ in Schulen verstärkt werden? Neben der Fortbildung von Schulleitungen und Lehrkräften ist im Hinblick auf langfristige Wirksamkeit ein ganz wichtiger Anknüpfungspunkt die Ausbildung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (LiV), die im AFL erfolgt und durch XENOS neue, innovative, nachhaltige Impulse erfährt. Unverkäuflich ist es, dass in der Ausbildung alle LiV mit Ansätzen des sozialen Lernens sowie demokratischer Schulentwicklung vertraut gemacht werden, um zu erkennen, dass die Schule die Aufgabe hat, sich auch mit den Themen Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus auseinanderzusetzen. So trägt sie einen aktiven Part dazu bei, dass diese Themen nicht nur als Unterrichtsstoff behandelt werden.

Mit dem XENOS-Projekt im AFL und unter Nutzung der Kompetenzen von GuD besteht die Möglichkeit, diese Aspekte in der Ausbildung besser zu verankern. Da das XENOS-Projekt auf längere Sicht angelegt ist, besteht die Möglichkeit, in nächster Zeit Module und Veranstaltungen zu entwickeln, die in diesem Sinne wirken und damit Modellcharakter für die Ausbildung von LiV auch in anderen Bundesländern bieten können.

Text: Helmolt Rademacher – Projektleiter GuD im HKM und Ausbilder am Studienseminar GHRF Offenbach

Für Menschenrechte

„Für Menschenrechte – nicht gegen ...“, „Dieser klare Bezug auf die Universalität der Menschenrechte war mir neu – aber er überzeugt mich.“

So fassen zwei Teilnehmerinnen ihre Eindrücke des im Rahmen der Veranstaltung „Xenos – (Lehrer-)Bildung für Vielfalt und Toleranz“ angebotenen mehrstündigen Workshops zusammen. Die Veranstaltung fand am 20.5.2011 im Amt für Lehrerbildung in Frankfurt/M. statt. Geladen waren u.a. projekterfahrene (Lehr-)Kräfte aus dem bereits seit April 2009 schwerpunktmäßig im Wetteraukreis umgesetzten BLK-Programm „XENOS – Integration und Vielfalt“ sowie Vertretern der Studienseminare aus den Bereichen PoWi, Geschichte und Ethik.

„Für Demokratie und Menschenrechte – Workshop zur Entwicklung von Handlungsoptionen für das Zusammenleben in der Einwanderungsge-



sellschaft“ – unter diesem Titel boten Christa Kaletsch (Autorin und Trainee) und Stefan Rech (Kulturanthropologe und Mediator) Einblicke in ihr Konzept zum „Demokratie lernen in der Einwanderungsgesellschaft“, das sie im Rahmen des Projektes „Gewaltprävention und Demokratie lernen“, einem Projekt des Kultusministeriums, anbieten.

Im Mittelpunkt des Workshops – das die Konzeption der Programmentwickler – „erfahrbar machen sollte“ – standen subjektorientierte Methoden, die die Teilnehmenden dazu einladen sollten, sich mit Fragen des Zusammenlebens auseinanderzusetzen. Hierbei kamen u.a. ein Schreibgespräch zum Demokratiebegriff, Einblicke in ein Dilemma-Planspiel zur Entwicklung eines „menschlichen Gemeinwesen“ sowie Dilemma-Debatten, die der Perspektivweiterung und dem Perspektivwechsel dienen, zum Einsatz. Diese erlebnisorientierten Einblicke verbanden Rech und Kaletsch mit Impulsen zu den theoretischen Grundlagen ihres Konzeptes sowie Berichten aus der Praxis ihrer Trainings- und Beratungsarbeit: u.a. im Bereich der Gemeinwesenmediation und Begleitung von Konsensverfahren, der Moderation von Moscheebaukonflikten und der Beratung von Schulen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus.

Der jungen und Mädchen zugewandter Zuhörer begreifen zu können, wird von vielen an der Fortbildung teilnehmenden Lehrkräften als entlastend und gleichzeitig stark bereichernd erlebt. Das Fortbildungskonzept orientiert sich an Ansätzen einer rassismuskritischen Bildungsarbeit und bietet Wege an, Verstrickungen in strukturell bestehendes Diskriminierungsgeschehen wahrnehmen zu können – ohne sich persönlich angegriffen zu fühlen. Vielmehr ermuntert es dazu: in Widersprüchen denken und leben zu können.

Dem Trainingskonzept zum „Demokratie lernen in der Einwanderungsgesellschaft“ liegt ein anspruchsvoller und weiter Demokratiebegriff zu-

grunde, der dazu animiert, in globalen Zusammenhängen zu denken, und Menschen dazu einlädt, gesellschaftliche Widersprüche zu erkennen und in ebendiesen Widersprüchen zu denken und zu leben. Die kritische Reflexion von Entscheidungsfindungsprozessen sowie ein eindeutiger Bezug zur Universalität der Menschenrechte markieren wichtige Bezugspunkte des Konzepts. Dabei machen sich die – der Idee der Mediation verpflichteten – Trainer für den Einsatz konsensua-



Thomas Becker vom BMAS im Gespräch im AFL mit Cornelia Waitz-Dahl, Frank Sauerland und Manfred Ochs

ler Verfahren stark und zeigen Wege auf, wie die Bedürfnisse und Wünsche aller von Entscheidungen betroffener Menschen in Entscheidungsfindungsprozessen wahrgenommen werden können.

Dies ist gerade im Kontext von Schule sehr wichtig. Der Entwicklung einer partizipativen und inklusiv gedachten Schulkultur kommt u.a. in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des modernen Rechts-Extremismus eine besondere Bedeutung zu. Im Kontext der mehreren Module umfassenden Lehrerbildung zum „Demokratie lernen in der Einwanderungsgesellschaft“ bietet das Trainerteam der Teilnehmenden vielfältige Gelegenheiten, ihre Alltagspraxis und Haltung zu reflektieren und Wege zu finden, eine Coach-Rolle einzunehmen und sich den Schüler(innen) als Lernbegleiter(in) in den komplexen Zusammenhängen des Zusammenlebens in einer pluralen Gesellschaft der Transmigration anzubieten. Die Erkenntnis, sich selbst auch stärker als ein Fragender und ein der Expertise



der Jungen und Mädchen zugewandter Zuhörer begreifen zu können, wird von vielen an der Fortbildung teilnehmenden Lehrkräften als entlastend und gleichzeitig stark bereichernd erlebt. Das Fortbildungskonzept orientiert sich an Ansätzen einer rassismuskritischen Bildungsarbeit und bietet Wege an, Verstrickungen in strukturell bestehendes Diskriminierungsgeschehen wahrnehmen zu können – ohne sich persönlich angegriffen zu fühlen. Vielmehr ermuntert es dazu: in Widersprüchen denken und leben zu können.

Text: Christa Kaletsch und Stefan Rech